

Sienna Mercer
Lucy & Olivia
Lucy und das Vampiregeheimnis





DIE AUTORIN

Sienna Mercer hat viele Jahre lang die Welt bereist und träumte früher immer davon, eine Zwillingsschwester zu haben. Mittlerweile lebt sie in Toronto. Die meiste Zeit verbringt sie dort an ihrem Schreibtisch und erfindet all die Abenteuer, die sie als Kind gerne selbst erlebt hätte. Ihre Kinderbücher um das Vampirschwesternpaar »Lucy und Olivia« haben sie zur Bestsellerautorin gemacht.

Von Sienna Mercer ist bei cbj außerdem erschienen:

- Lucy & Olivia** – Allerliebste Vampirschwester (Band 1, 13395)
- Lucy & Olivia** – Das Vampirgeheimnis (Band 2, 13447)
- Lucy & Olivia** – Die Vampirprüfung (Band 3, 13522)
- Lucy & Olivia** – Die Vampirverschwörung (Band 4, 13523)
- Lucy & Olivia** – Ein Vampir kommt selten allein (Band 5, 15761)

Sienna Mercer

Lucy & Olivia

Lucy und
das Vampirgeheimnis

Aus dem Englischen von
Katharina Diestelmeier





Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Pamo House liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch Januar 2015

© 2008 der deutschsprachigen Ausgaben

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die Einzelbände sind bei cbj bereits erschienen

unter den Titeln »Allerliebste Vampirschwester«

und »Das Vampirgeheimnis«.

© 2007 by Working Partners Limited Series

created by Working Partners Limited

Die Originalausgaben erschienen 2007 unter den Titeln

»My Sister the Vampire, Book One: Switched« und

»My Sister the Vampire, Book Two: Fangtastic«

bei Harper Trophy,

ein Imprint von HarperCollins Publishers, New York, USA

Übersetzung: Katharina Diestelmeier

Umschlagillustration: Eva Schöffmann-Davidov

Umschlaggestaltung: Klaus Renner

aw · Herstellung: ReD

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-22522-6

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Allerliebste Vampirschwester 7

Das Vampirgeheimnis 177

♥ ALLERLIEBSTE ♥
VAMPIRSCHWESTER

Für meinen Bruder Jared



Also los, dachte Olivia Abbott, als der Wagen ihrer Mutter wegfuhr.

Olivia stand auf dem Bürgersteig und strich zum millionsten Mal den Rock ihres neuen rosa Kleides glatt. Normalerweise fühlte sie sich in Rosa immer am wohlsten, aber aus irgendeinem Grund half das heute überhaupt nichts.

Olivia wünschte, sie wäre nicht so aufgeregt. Schließlich ging es nicht um die nationalen Cheerleading-Meisterschaften oder so. Es war nur ihr erster Tag in der 7. Klasse an einer neuen Schule, in einer fremden Stadt, wo sie niemanden kannte. Sie war wahnsinnig nervös.

Wenn der neue Job ihres Dads nicht gewesen wäre, würde sie jetzt mit Mimi und Kara und dem Rest der alten Clique in ihre übliche Schule schlendern, anstatt das neue Mädchen ohne Freunde zu sein, das fünf Wochen nach Schuljahresbeginn in der Klasse auftaucht.

Aber, ganz egal, Olivia war entschlossen, das Beste aus der Situation zu machen. Es würde genauso sein wie beim ersten Mal, als sie Sushi gegessen hatte. Es wäre einen Augenblick lang eigenartig, ungewohnt und ein

bisschen komisch, aber dann würde sie es toll finden. Außerdem, was sollte sie sonst machen, heulen, bis sie auf die Highschool kam?

Olivia nahm die Schultern zurück und klatschte zweimal in die Hände wie zu Beginn eines neuen Cheers. Dann machte sie sich mit einem Lächeln auf den Lippen mutig auf den Weg zum Haupteingang.

Ihre alte Schule war ein moderner Kasten gewesen, der in hässlichem Beige und hässlichem Braun gestrichen war, aber die Franklin-Grove-Schule war anders. Sie sah aus, als wäre sie tausend Jahre alt. Von den riesigen Säulen neben dem Eingang hing Efeu herab, und hinter der riesigen Eingangstür aus Eichenholz lag eine so große Halle, dass man eine Menschen-Pyramide aus 16 Personen hätte bilden können. Olivias alte Schule war mit Plakaten tapeziert gewesen, auf denen Sprüche standen, die überhaupt keinen Sinn ergaben wie »Lebe jeden Tag, als wäre es heute!«. Hier hingen schwarz-weiße Klassenfotos, die etwa bis zur Eiszeit zurückreichten. Olivia kam an einem Bild mit einer Plakette vorbei, auf der stand: »Jahrgang 1912«. Es zeigte eine Gruppe von ernst dreinblickenden Schülern in schwarzen Talaren.

Wenigstens der Lärm war Olivia vertraut: zuknallende Schließfächer, quietschende Turnschuhe, Gelächter. Alle beeilten sich, in die erste Stunde zu kommen. Olivia bahnte sich einen Weg durch das hektische Treiben. Es schien hier viel mehr Gruftis zu geben als an ihrer alten Schule. Sie waren genauso schwarz-weiß wie die Fotos an den Wänden: schwarze Kleider, blasse Haut, schwarze Springerstiefel.

Olivia sah ihr eigenes Spiegelbild in einer Vitrine. Ihr hübsches Kleid schwebte geisterartig vor angelaufenen Silberpokalen, auf denen stand: »Vorwärts, Franklin-Grove-Devils!« Sie versuchte weiterzulächeln, aber es gelang ihr nicht. Sie sah aus wie ein knallbunter Lutscher auf dem Friedhof. Würde es ihr gelingen, sich hier einzugewöhnen?

»Aufwachen!«, unterbrach sie eine Stimme.

Erschrocken stellte Olivia fest, dass sie einem Grufti-Mädchen im Weg stand. Ein strubbeliger Knoten wurde auf dem Kopf des Mädchens von einer hölzernen Nadel festgehalten.

Cool, dachte Olivia, *ein Essstäbchen!*

Das Mädchen trug ein schwarzes Kleid mit einem genialen schrägen Saum, der oberhalb des einen Knies anfang und bis zum Knöchel des anderen Beins reichte.

Olivia machte einen Schritt nach links, um aus dem Weg zu gehen, aber beide Mädchen wichen in dieselbe Richtung aus. Dann machten beide wieder einen Schritt zurück. Olivia lachte entschuldigend, aber das Mädchen sah sie nur komisch an. Nicht gemein oder so. Sie sah nur neugierig aus, ungefähr so wie eine wissbegierige schwarze Katze.

»Ich ...«, begann das Mädchen und runzelte die Stirn. »Bist du neu hier?«

»Wie kommst du denn darauf?«, fragte Olivia scherzhaft.

»Dann suchst du wahrscheinlich nach dem Büro des Schulleiters, stimmt's?«, erwiderte das Mädchen mit einem Hauch von einem Lächeln.

In diesem Moment tauchte ein weiteres Grufti-Mädchen auf, das ein schwarzes T-Shirt trug, auf dem in rosa Buchstaben »Hüpf, Häschen, hüpf!« stand, und dem eine Digitalkamera um den Hals hing.

Das erste Mädchen nickte seiner hinzukommenden Freundin zu, bevor es Olivia in die richtige Richtung schickte.

»Den Gang bis ganz nach hinten durchgehen, dann um die Ecke. Rechts ist das Sekretariat.«

Olivia war völlig falsch gegangen. »Danke«, sagte sie verlegen. »Wahrscheinlich wäre ich so lange auf der Suche nach dem Büro des Schulleiters durch die Gänge geirrt, bis man mich ins Büro des Schulleiters geschickt hätte, weil ich durch die Gänge irre!«

Zu ihrer Erleichterung lächelten die beiden Gruftis. Dann sah die mit dem Stäbchen in den Haaren Olivia an, als versuchte sie sich an irgendwas zu erinnern. Schließlich zuckte sie mit den Schultern.

»Na dann, viel Glück.«

Damit gingen sie und ihre Freundin den Gang entlang.

Olivia fand das Sekretariat nach der Beschreibung des Mädchens.

»Setz dich da hin«, wies die grauhaarige Sekretärin sie an. »Direktor Whitehead ist gleich für dich da.«

Olivia drehte sich um und sah einen freien Stuhl, neben dem ein Mädchen mit langen, weich aussehenden, blonden Locken saß und in einem dicken, zerfledderten Taschenbuch las. Das Mädchen trug eine Jeans und ein gelbes T-Shirt. Auf dem Boden zu ihren Füßen lag eine

Segeltuchtasche mit einem Button am Riemen, auf dem stand: »Alien-Nachkommen sind auch Menschen.«

Endlich jemand, der nicht schwarz trägt!, dachte Olivia.

Sie ging auf das Mädchen zu und streckte ihr die Hand entgegen.

»Hi. Olivia Abbott.«

Das Mädchen blickte von ihrem Buch auf. Sie sah verwirrt aus.

»Nein, eigentlich heiÙe ich Camilla. Camilla Edmuns-son.«

Olivia lachte. »Nein. Ich meine, *ich* heiÙe Olivia«, erklärte sie. »Nett dich kennenzulernen, Camilla.«

Camilla machte ein Gesicht, mit dem sie ausdrückte: »Mann, bin ich blöd«, und schüttelte Olivia die Hand. »Tut mir leid. Ich war total in dieses Buch versunken.«

Olivia setzte sich. »Ist das nicht super? Wenn du so in ein Buch versinkst, dass du das Gefühl hast, in einer anderen Welt zu sein?«

»Das kenne ich!«, sagte Camilla aufgeregt. Sie hob ihr Taschenbuch hoch, sodass Olivia den Titel sehen konnte: *Direktzugriff* von Coal Knightley, das zweite Buch der Cyborg-Trilogie. »Kennst du das?«

»Nee. Ist das gut?«, fragte Olivia.

»Machst du Witze?«, rief Camilla. »Ich lese es gerade zum dritten Mal!«

»Genau wie ich die Graf-Vira-Bücher«, sagte Olivia und seufzte. »Du weiÙt schon – Vampire, Blutsauger, Ruschenkragen. Das ist sozusagen mein geheimes Las-ter.«

»Keine Sorge.« Camilla grinste. »Dein Geheimnis ist bei mir gut aufgehoben. Solange du niemandem verrätst, dass ich die Cyborg-Beta-Sprache spreche.«

Olivia lachte. »Abgemacht!«

Der Schulleiter erschien. Er sah aus, wie Schulleiter überall aussehen: Glatze, kurze Ärmel, scheußliche Krawatte.

»Olivia Abbott?«, sagte er. »Willkommen auf der Franklin-Grove-Schule.«

Lucy Vega hätte ihre beste Freundin, Sophia Hewitt, am liebsten gebissen, weil sie sie allein ließ, als sie in den Sozialkunde-Raum kamen. Was spielte es für eine Rolle, dass sie zu spät dran waren? Das hieß doch nicht, dass Sophia sofort zu ihrem Platz rennen und Lucy auf der Schwelle stehen lassen musste, weil es zum zweiten Mal klingelte.

Lucy umklammerte den dunklen Smaragdring, der um ihren Hals hing, und hoffte, er würde ihr wie ein magisches Amulett die Angst nehmen. Als ob das was nützen würde! Es war jetzt über drei Wochen her, seit Mrs Starling die Plätze verteilt hatte, und Lucy fühlte sich immer noch, als würde sie ohne Sunblocker der direkten Sonne ausgesetzt. Jeden Morgen direkt neben dem umwerfenden Brendan Daniels zu sitzen war *Folter* für sie. Ziemlich angenehme Folter, zugegeben, aber trotzdem.

Sie zwang sich, einen Fuß vor den anderen zu setzen, und schoss ihren finstersten Blick auf Sophia ab, als sie an ihr vorbeischlich. Sophia verdrehte die Augen.

Während sie sich hinsetzte, zog Lucy die lange höl-

zerne Nadel aus ihrem Dutt und schielte hinter einem Vorhang aus dunklen Haaren zu Brendan hinüber. Er war in jeglicher Hinsicht ein total großartiger Grufti: Die Haut war weiß wie Marmor. Er hatte hohe Wangenknochen, die dunkle Täler auf seinem Gesicht bildeten. Seine schwarzen Locken hingen ihm fast bis auf die Schultern. Lucys Herz zog sich zusammen. Sie war sicher, dass sie sofort zu Staub zerfallen würde, sollte er jemals das Wort an sie richten.

Er drückte auf seinen Druckbleistift.

Ich fall in Sozialkunde bestimmt durch, dachte Lucy. *Wie soll ich mich konzentrieren, wenn er in der Nähe ist?*

Eine Singsang-Stimme unterbrach ihre Gedanken.

»Wenn ich die Cheerleading-Ausscheidung gewonnen habe und Mannschaftskapitänin der Devils bin, werde ich mit euch die *absolut* besten Cheers aller Zeiten einüben!«, sagte Charlotte Brown.

Lieber sterben, dachte Lucy.

Lucy konnte sich nur eine Sache vorstellen, die schrecklicher war als unerwiderte Liebe, und zwar: Charlotte Brown dabei zuhören zu müssen, wie sie über sich selbst redete.

»Ich bin schon so viel besser als meine große Schwester«, plapperte Charlotte weiter, »und sie ist Vizekapitänin des Uni-Teams auf der Franklin-Highschool.«

»Vielleicht werde ich ja *deine* Stellvertreterin!«, sagte eine von Charlottes Lakaaien fröhlich.

»Vielleicht brauche ich gar keine Vizekapitänin«, erwiderte Charlotte kühl.

Es war eine Sache, den Platz neben Brendan Daniels zugeteilt zu bekommen und vor Verlegenheit zu sterben. Aber es war noch schlimmer, hinter Charlotte Brown zu sitzen und angesichts ihres endlosen, dämlichen und gemeinen Gequatsches vor Langeweile zu sterben. Charlotte und ihre Anhängerinnen laberten schon seit dem ersten Schultag ununterbrochen darüber, wer wohl in die Cheerleading-Mannschaft kommen würde.

Lucy strich sich die Haare hinter die Ohren und zog ihren Schreibblock hervor. Sie drehte sich von Brendan weg. Wenn sie schon nicht bis in alle Ewigkeit mit ihm zusammen sein konnte, wollte sie die Zeit wenigstens produktiv nutzen. Sie schlug die letzte Seite ihres Blocks auf, wo sie ihre Ideen für die Schülerzeitung notierte.

Frühere Cheerleading-Mannschaftskapitäninnen der Franklin-Grove-Schule: Was ist aus ihnen geworden?, schrieb sie.

Mal seh'n, dachte sie. Da gab es Carli Spith, die jetzt als Kassiererin bei FoodMart arbeitete. Und Melinda Willsocks, die bei der letzten Autoausstellung zur Miss Revoline gekürt worden war, aber immer noch bei ihren Eltern wohnte und keine feste Stelle hatte. Und ...

Lucy bemerkte, dass es plötzlich ganz still im Klassenzimmer geworden war. Sie hörte auf zu schreiben.

»Liebe Schüler«, verkündete Mrs Starling, »ich möchte euch ein neues Mitglied der Franklin-Grove-Schulgemeinschaft vorstellen.«

Neben Mrs Starling stand das Mädchen in dem rosa Kleid. Lucy hatte dasselbe eigenartige Gefühl wie bei

ihrer ersten Begegnung draußen im Gang: ein Déjà-vu-Erlebnis vermischt mit Magenschmerzen.

»Das ist Olivia Abbott«, erklärte Mrs Starling. »Sie ist gerade erst von der Küste hierhergezogen.«

Lucy legte die Hand an ihre Kette und drehte an ihrem Ring, während sie das neue Mädchen vorne an der Tafel betrachtete. Olivias lange braune Haare waren zu einem Pferdeschwanz gebunden. Ihr Kleid war ziemlich rosa. Sie war nicht gerade die Art Mädchen, die normalerweise Lucys Aufmerksamkeit erregen würde. Aber warum hatte Lucy das sichere Gefühl, dass sie Olivia schon mal begegnet war?

Olivia bekam einen Tisch ganz vorne. Mrs Starling wollte durch die Platzzuteilung wohl mal wieder Lucys Leben erschweren! Egal, wie sehr sie den Hals reckte, Lucy war nicht in der Lage, noch einen Blick auf das Gesicht des neuen Mädchens zu erhaschen.

Während Lucy sich bemühte, etwas über die Legislative im Staat zu lernen und gleichzeitig cool und hübsch auszusehen, falls Brendan rüberguckte, überlegte sie, woher sie Olivia Abbott kannte. Sie schrieb alle Möglichkeiten, die ihr einfielen, auf ihren Block: Kindergarten? Grundschule? Tanzkurs? Sommerferienlager? Kostümfest? Einkaufszentrum? Schließlich notierte Lucy verzweifelt: Fernsehen?

Da es nicht viele Leute gab, die Lucy kannte und Sophia nicht, riss Lucy ein Stückchen Papier aus ihrem Block und schickte ihrer Freundin einen Zettel, während Mrs Starling etwas an die Tafel schrieb.

Sophias Antwort kam umgehend zurück: »Spinnst du?

Woher sollten wir die denn kennen? Dazu ist sie viel zu rosa!«

Sie hatte einen ihrer Häschen-Cartoons darunter gezeichnet. In zwei Sprechblasen stand folgender Text: »Dein Fell ist einfach toll!«, sagte ein Häschen. – »Meine Fellfarbe ist von Natur aus rosa!«, erwiderte ein anderes, das eine Schleife im Haar trug.

Lucy versuchte ihr Lachen mit einem vorgetäuschten Husten zu tarnen, aber das Rasseln, das dabei herauskam, hörte sich ziemlich übel an. Brendan fand bestimmt, sie klang wie eine Katze, die einen Haarballen hervorwürgte.

Lucy sah, wie Olivia die Hand hob, um etwas zu fragen.

»Müssen wir die Hausaufgabe auf dem Computer tippen oder von Hand schreiben?«

Sogar die Stimme klang irgendwie vertraut. Lucy war überzeugt, dass etwas an dem Mädchen im rosafarbenen Kleid seltsam war.

Als es zur Pause läutete, wartete Lucy ab, bis Brendan gegangen war, bevor sie aufstand. Sie und Sophia waren auf dem Weg zu ihren Schließfächern, als Sophia sie mit dem Ellbogen anstieß und sagte: »Sieht so aus, als würde das neue Häschen gleich plattgemacht.«

Olivia Abbott stand am Ende des Gangs neben dem Eingang zu den Toiletten. Sie war von vier Jungen in schwarzen Heavy-Metal-T-Shirts umringt.

Oh nein, dachte Lucy.

Es waren die Bluthunde. Bevor sie wusste, was sie tat, rauschte Lucy auf die Gruppe zu.

»Frischfleisch«, hörte sie einen der Jungen sagen.

»Jo, Alter«, gluckste ein anderer. »Mit Ketchup. Ob sie wohl Horrorstorys mag?« Sie grölten alle vier.

Lucy sah, dass Olivia zum ersten Mal kein Lächeln auf den Lippen hatte. Ihre Blicke trafen sich über den Schultern der Jungen hinweg. Olivia sah teils verwirrt, teils verängstigt aus.

Lucy biss die Zähne zusammen. Die Nacht war ihr Zeuge, sie würde auf keinen Fall zulassen, dass dieses Mädchen von den größten Grufti-Losern der Stadt lebendig verspeist würde.

»Verpisst euch und fahrt zur Hölle, ihr Bluthunde!«, knurrte sie, wobei sie die Jungen zur Seite schob und vor Olivia trat. »Warum spukt ihr nicht auf einem Supermarktparkplatz rum?«

»Hast du ein Problem, Vega?«

»Du bist mein Problem, du Ratte! Und jetzt haut ab!« Lucy schoss ihren Todesblick ab. »Ich hab gesagt, ihr sollt euch verpissen!«

Die Bluthunde lachten unbehaglich, bevor sie durch den Gang davonschlichen.

»Ich bin ja so froh, dass du aufgetaucht bist«, platzte Olivia heraus. »Ich weiß noch nicht mal, wie du heißt, aber du bist schon jetzt meine Lieblingsmitschülerin!«

Lucy stellte sich vor.

»Und mach dir keine Sorgen wegen der Bluthunde«, sagte sie. »Die sind harmlos. Sie tun zwar gefährlich, aber sie riechen gruseliger als sie sind.«

»Du scheinst jedenfalls zu wissen, wie man mit ihnen umgehen muss«, bemerkte Olivia.

»Ja, zum Glück«, sagte Lucy. »Nachdem ich für immer und ewig mit ihnen zu tun haben werde.«

Olivia lachte. »Wie auch immer, danke schon zum zweiten Mal heute, Lucy Vega. Du hast mir wirklich sehr geholfen.«

Das seltsame Gefühl überkam Lucy erneut so heftig, dass sie beinahe stolperte. Ganz plötzlich ging ihr auf, warum ihr das neue Mädchen so bekannt vorkam.

Sie sieht mir unheimlich ähnlich, dachte Lucy. *Mehr als ähnlich – sie sieht fast so aus wie ich!*

Übelkeit stieg in ihr hoch und ihre Knie zitterten. Gleich würde sie sich entweder übergeben oder mitten auf dem Gang ohnmächtig werden. Brendan würde sie auf dem Linoleumboden ausgestreckt daliegen sehen, ihr Gesicht leichenblass, ihre schwarzbestrumpften Beine verdreht wie die einer Puppe.

Olivia redete immer noch, aber das Dröhnen in Lucys Kopf war so laut, dass sie nichts anderes mehr hörte.

»Bis später«, krächzte Lucy. Und schnell wie eine Fledermaus huschte sie ins Mädchenklo.



Na, großartig, dachte Olivia. *Ich hab's übertrieben*. Warum musste sie auch immer so viel reden, wenn sie neue Leute kennenlernte? Diese Lucy bemühte sich ganz offensichtlich, nett zu ihr zu sein, und sie quatschte ihr gleich die Ohren voll. Die Arme hatte so ausgesehen, als müsste sie sich gleich übergeben.

Trotzdem fragte sich Olivia, warum Lucy Vega sich die Mühe gemacht hatte, ihr zu helfen. Schließlich war Lucy ein waschechter Grufti. Dass jemand wie sie gleich zweimal an einem Morgen nett zu jemandem wie Olivia war, war zumindest ungewöhnlich.

Wie auch immer ... als Nächstes hatte Olivia Sport. Sie musste den Umkleideraum finden und sich so schnell wie möglich umziehen. Der Schulleiter hatte gesagt, dass Mrs Barnett, ihre Sportlehrerin, auch die Trainerin des Cheerleading-Teams war, und Olivia wollte einen tollen ersten Eindruck hinterlassen.

»Du hast keine Socken an, Olivia Abbott«, sagte Mrs Barnett weniger als sieben Minuten später streng. Olivia hatte kaum Gelegenheit gehabt, sich vorzustellen. »Du

bist hier im Sportunterricht, junge Dame. Wie willst du vernünftig Sport treiben, wenn deine Füße nicht richtig geschützt sind?»

Olivia versuchte, weiterhin zu lächeln. Das war gar nicht so einfach, wenn man gleichzeitig eifrig nickte.

»Ich bin ganz Ihrer Meinung«, sagte sie aufrichtig. »Seit meinem achten Lebensjahr bin ich bei den Cheerleadern und kenne genau die Gefahren von schmerzhaften Blasen und unerwünschtem Fußpilz. Ich verspreche Ihnen, dass ich meine Socken nicht mehr vergessen werde, Madam.«

Mrs Barnett nickte widerwillig.

Es gibt keine Sportlehrerin auf der ganzen Welt, die nicht gerne Madam genannt wird, dachte Olivia.

Nachdem Mrs Barnett ihr die Einzelheiten zum Auswahlverfahren für das Cheerleading-Team erklärt hatte, das in drei Wochen anstand, führte sie Olivia durch die Turnhalle zu drei Mädchen, die abwechselnd Handstandüberschlag übten. Sie machte einem der Mädchen, das einen blonden Pferdeschwanz trug, ein Zeichen. Sie kam herbeigelaufen.

»Charlotte Brown, das ist Olivia Abbott. Sie interessiert sich auch für die Aufnahme ins Team.«

»Du bist die Neue!«, rief Charlotte. »Willkommen auf der Fraaaaaaanklin...« Sie drehte ihre Arme wie Propeller und warf dann die Hände in die Luft.

»... GROVE!«

Olivia lächelte. »Schön, dich kennenzulernen.«

»Komm mit«, sagte Charlotte. »Ich war gerade dabei, Katie und Allison diesen tollen Cheer beizubringen!«

Zum ersten Mal an diesem Morgen entspannte sich Olivia. Sie hatte die Cheerleader gefunden. Im Unterschied zu den anderen Schülern im Sportunterricht trugen diese drei Mädchen die gleichen kurzen rosa Shorts und enge graue Franklin-Devils-T-Shirts.

Olivia wusste sofort, dass sie mit diesen Mädchen schon bald Übernachtungspartys feiern und in der Umkleidekabine mit ihnen über Jungs reden würde.

Sie sah zu, wie Charlotte ihre Choreografie aufführte. Das Mädchen verstand ganz eindeutig was davon. Sie verfügte über den richtigen Schwung, machte präzise Bewegungen und beherrschte ihre Bodenakrobatik. Es war durchaus möglich, dass Charlotte Brown ihre neue beste Freundin werden würde.

»Das war klasse, Charlotte!«, sagte Olivia.

Außer, dass sich »Devil« nicht wirklich auf »viel« reimt, dachte sie, aber was soll's?

»Auf meiner alten Schule hatten wir einen ganz ähnlichen Cheer.«

»Ich hab ihn selbst erfunden«, sagte Charlotte.

Die Choreografie enthielt ein paar kompliziertere Stellen, die aber nicht zu schwierig waren. Olivia hatte sie in null Komma nichts eingeübt.

Nach ein paar Durchgängen probierte sie sogar ein paar neue Zeilen aus und rief statt Charlottes Text:

»Willst du ein echter Devil sein, musst du immer lauter schrei'n!«

»Tut mir leid, Olivia«, sagte Charlotte, die von der Stelle, wo sie mit Katie und Allison das Händeklatschen übte, rübergerannt kam. »Ich glaube, du hast den

Text falsch verstanden. Wir machen es am besten noch mal.«

Das war in Ordnung – schließlich war es Charlottes Cheer.

Olivia war erleichtert, dass sie sich langsam einlebte. Als die Stunde zu Ende war und sie sich auf den Weg in den Umkleideraum machte, lächelte Mrs Barnett sie sogar an.

»Gut gemacht, Olivia«, sagte die Sportlehrerin.

Olivia hätte auf der Stelle einen Salto schlagen können!

»Das sagt Mrs Barnett zu jedem«, erklärte Charlotte, als sie die Tür zum Umkleideraum aufstieß.

Olivia zuckte mit den Schultern. »Hey, heute Morgen war ich noch ›niemand‹. Wenn ich jetzt ›jeder‹ bin, ist das schon ein Schritt weiter!«

Während der Mittagspause in der Schulmensa kam sich Olivia erneut wie ein Niemand vor. Sie hatte keine Ahnung, zu wem sie sich setzen sollte. Sie wünschte sich, wieder in ihrer alten Schule zu sein. Dort hätten ihr Kara und Mimi von ihrem Tisch am Fenster aus zugewinkt.

Schließlich entdeckte Olivia Camilla, die allein in der Ecke saß und zusammen mit dem Essen ihr Science-Fiction-Epos verschlang. Olivia rannte fast auf sie zu, so froh war sie, sie zu sehen. Sie war beinahe bei Camillas Tisch angelangt, als Charlotte Brown in einem rosa Pullover auftauchte. Hinter ihr standen Katie und Allison, deren Lächeln über ihren Tablettts wie weiße Plakatwände strahlten.

»Setz dich doch zu uns!«, rief Charlotte.

Olivia warf Camilla, die ihre Nase immer noch in ihr Buch steckte, einen Blick zu. Aus irgendeinem Grund wurde ihr ganz flau im Magen.

»Okay«, sagte sie.

»Das ist der Tisch der beliebtesten Mädchen«, erklärte ihr Katie, als sie sich hinsetzten.

»Wir sitzen jeden Tag hier«, sagte Allison.

»Super«, sagte Olivia lächelnd, wobei sie insgeheim bemerkte, dass sie die Einzigen an diesem Tisch waren.

»Mädchen«, begann Charlotte. »Eins nach dem anderen. Ich denke, es ist unsere Pflicht, Olivia über unsere Regeln aufzuklären.«

»Was für Regeln?«, fragte Olivia.

»Ach«, Katie verdrehte die Augen. »Charlottes Regeln.«

»Nein, Katie.« Charlotte sah sie verärgert an. »Die Regeln der Franklin-Grove-Schule.« Sie nahm ihre Schultern zurück und holte tief Luft. »Regel Nummer eins ...«, verkündete Charlotte. Sie streckte die Hand zu Olivias Tablett aus und hob mit spitzen Fingern ein Stück Knoblauchbrot hoch. Dabei sah sie so angewidert aus, als hielte sie einen toten Vogel in der Hand. »... bestelle *niemals* Knoblauchbrot. Das ist *absolut* tödlich für ...«

Vampire?, überlegte Olivia.

»... deine sozialen Kontakte«, beendete Charlotte und ließ das Brot fallen, sodass es mit einem dumpfen Knall wieder auf Olivias Tablett landete.

»Regel Nummer zwei«, fuhr Charlotte fort, während sie sich die Hände an einer Serviette abwischte. »Rosa

ist in, schwarz ...« Sie warf einen eisigen Blick auf einen anderen Tisch, an dem Olivia Lucy Vega mit ein paar Freunden sitzen sah. »... ist so megaout. Aber das weißt du ja bereits, stimmt's?«, fügte Charlotte mit einem Augenzwinkern hinzu.

»Ich kann es kaum erwarten, mir mal dein Kleid zu leihen«, sagte Katie und musterte Olivia anerkennend von oben bis unten.

»Wie auch immer«, sagte Charlotte. »Regel Nummer zwei lautet: Rosa ist ein Muss!«

Olivia rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl umher.

»Aber Regel Nummer drei ist die wichtigste Regel von allen«, fuhr Charlotte fort.

Charlotte sah Katie und Allison an, die feierlich nickten. Dann klatschte Charlotte zweimal in die Hände und alle drei sagten gleichzeitig: »Nur das Team zählt und der Kapitän bestimmt!«

Das war vermutlich eingeübt, wurde Olivia bewusst.

»Cool«, sagte sie, da sie nicht unhöflich sein wollte. »Und wer ist der Kapitän?«

Katie und Allison sahen Olivia an, als hätte sie sich gerade am Tisch einen Pickel ausgedrückt.

»Schon gut«, sagte Charlotte. »Sie ist neu. Das ist eine berechnete Frage, Olivia. *Ich* bin die Kapitänin.«

Olivia war geschockt. Sie musste eine Gabel voll Obstsalat essen, bloß um ihr Erstaunen zu überspielen. Schließlich schluckte sie.

»Ich, äh, habe in der Sportstunde mit Mrs Barnett gesprochen, und sie hat gesagt, dass sich erst beim Auswahlverfahren entscheidet, wer Kapitänin wird.«

»Ich weiß«, sagte Charlotte und nickte verständnisvoll. »Das muss sie sagen, sonst wird sie gefeuert. Sie muss so tun, als ob sie fair wäre, aber alle wissen, dass ich Kapitänin werde.«

Katie sagte: »Jedes Jahr müssen sich alle aus dem Team wieder am Auswahlverfahren beteiligen, damit es zumindest so *aussieht*, als hätten Neue auch eine Chance.«

»So wie du!«, flötete Allison. Dann wurde ihr bewusst, was sie gerade gesagt hatte, und sie fügte hinzu: »Obwohl ich sicher bin, dass du es schaffst, wenn du dich an uns hältst.«

Olivia zwang sich zu lächeln und zu nicken.

Ich hätte mich besser zu Camilla gesetzt, dachte sie.

Und dann sah sie aus den Augenwinkeln, wie Lucy und ihre Freunde mit ihren Tablets an ihrem Tisch vorbeikamen.

Charlotte räusperte sich. »Es ist eine absolute Schande«, sagte sie extrem laut, »dass manche Leute es sich nicht leisten können, Kleider aus diesem Jahrhundert zu kaufen. Wir sollten Geld für sie sammeln.«

Oh Gott, ich habe mich verhört. Das hat Charlotte nicht wirklich gesagt!, dachte Olivia. Sie starrte auf ihr Tablett, als Lucy mit ihren Freunden vorbeiging. Zum Glück sagten sie nichts.

Als die Gruftis weg waren, setzte sich Olivia aufrecht hin. »Charlotte, was hatte das zu bedeuten?«

»Wie bitte?«, fragte Charlotte hochnäsig.

»Dieses Mädchen, Lucy, hat mir heute Morgen zweimal aus der Patsche geholfen. Und selbst wenn sie das

nicht getan hätte, glaube ich nicht, dass du das Recht hast, sie so zu verletzen.«

»Herzlichen Dank für deine Einschätzung, Olivia«, schnaubte Charlotte. »Aber es ist offensichtlich, dass du nicht weißt, wovon du redest. Ich werde darüber hinwegsehen, weil du neu bist, aber lass mich dir etwas über diese Gruftis sagen: Diese wandelnden Toten *haben* keine Gefühle!«

Na, großartig, dachte Lucy grimmig, als es zur letzten Stunde läutete. *Das neue Mädchen – das genauso aussieht wie ich, aber dick mit Charlotte Brown befreundet ist – ist auch bei mir in Naturkunde.*

Lucy ließ sich auf ihren Stuhl in der letzten Reihe fallen. Sie konnte nicht glauben, dass Olivia Charlotte so schnell in die Falle gegangen war. Olivia hatte die gleiche Nase wie Lucy, aber da endete die Ähnlichkeit offenbar auch schon.

Oh oh. Olivia kam auf sie zu.

»Hi«, sagte Olivia leise. Sie sah verlegen aus.

Dazu hat sie auch allen Grund!, dachte Lucy.

Olivia fuhr fort: »Mr Strain hat gesagt, dass wir uns den Arbeitsplatz im Labor teilen sollen.«

Was?! *Das ist so unglaublich null-negativ*, tobte Lucy lautlos.

Das entwickelte sich heute zu ihrem fürchterlichsten Schultag aller Zeiten. Sie war kurz davor, etwas ganz Gemeines zu sagen, aber Olivias Gesichtsausdruck hielt sie davon ab.

»Ich finde es so schrecklich, was Charlotte beim Mit-

tagessen gesagt hat«, sagte Olivia. »Du bist der netteste Mensch, den ich hier bisher getroffen habe. Ich weiß, ich hätte gleich was sagen müssen, aber ich war so geschockt. Ich meine ... sieh dich doch an. Du hast so unglaublich viel Stil.«

»Wie bitte?«, stammelte Lucy.

»Du trägst das coolste Kleid der ganzen Schule!«, fuhr Olivia fort. »Und das mit dem Stäbchen in den Haaren werde ich demnächst auch mal ausprobieren. Du hast viel mehr Stil als Charlotte Brown.«

Lucy war sprachlos.

»Wie auch immer«, schloss Olivia. »Es tut mir wirklich leid.«

Vielleicht gehörte Olivia Abbott doch nicht zum Cheerleader-Tross. Lucy schob ihre Bücher zur Seite, sodass Olivia sich setzen konnte.

»Schon okay«, sagte Lucy. »Ich bin schon an ihre albernern Spielchen gewöhnt. Wahrscheinlich hat sie dir nicht gesagt, dass wir nebeneinander wohnen.«

»Ist das dein Ernst?«, fragte Olivia ungläubig.

»Mein voller Ernst. Und sie lässt keine Gelegenheit aus, eine Gemeinheit loszuwerden.« Lucy verdrehte die Augen. »Ich nehme an, das ist eine Cheerleader-Angeohnheit.«

Olivia schüttelte heftig den Kopf. »Ich war auf meiner alten Schule auch bei den Cheerleadern und die meisten sind nicht so – genauso wenig wie alle Grufti-Mädchen Hexen sind.«

»Stimmt.« Lucy lachte beeindruckt.

Olivia schlug ihren Schreibblock auf. »Es wäre was

anderes, wenn du ihr irgendwas getan hättest. Aber dass Charlotte sich ganz ohne Grund so verhält ...«

»Na ja«, unterbrach Lucy sie. »Da war diese Sache in der fünften Klasse.«

Olivia bekam große Augen. »Was war denn in der fünften Klasse?«

»Ich hab ...«

Mr Strain tauchte vor ihrem Tisch auf.

»Wie wäre es denn, wenn ihr zwei auch euer Laborzubehör vorbereiten würdet, wie der Rest der Klasse?«

»Entschuldigung«, murmelten beide Mädchen. Lucy reichte Olivia verlegen eine Schutzbrille. Einen Augenblick später, als Mr Strain wieder weg war, fuhr sie flüsternd fort: »Ich habe an dem Auswahlverfahren für das Cheerleading-Team teilgenommen.«

»Du hast dich ...?«, stieß Olivia hervor, aber Lucy machte ihr ein Zeichen, leise zu sein. »... für das Cheerleading-Team beworben?«, beendete Olivia ihren Satz flüsternd.

»Ja.« Lucy lächelte. »Mein Vater wollte, dass ich eine AG belege. Ich hab's sogar ins Team geschafft. Aber rate mal ... wer ... nicht?«

»Ich glaub's nicht.« Olivia klappte der Unterkiefer runter.

»Oh doch.« Lucy grinste. »Charlotte wurde nur als Ersatz ausgewählt.«

»Du machst tatsächlich Cheerleading?«, fragte Olivia.

»Das Lächeln liegt mir vielleicht nicht so, aber die akrobatischen Elemente schon«, erwiderte Lucy.

»Du kannst doch lächeln«, widersprach Olivia.

»Ja, aber ich lächle nicht so gern«, sagte Lucy. »Ich bin jedenfalls nicht ständig gut drauf. Um ehrlich zu sein, ist das mit dem Gute-Stimmung-Verbreiten am Cheerleading nicht so mein Ding.«

Olivia zog die Nase kraus. »Dieser Teil ist allerdings ziemlich wichtig«, räumte sie ein.

»Es lag mir einfach nicht«, erklärte Lucy. »Sogar mein Dad hat das begriffen. Also habe ich nach ein paar Wochen wieder aufgehört und bei der Schülerzeitung angefangen.«

»Und was ist dann passiert?«, bohrte Olivia nach.

»Charlotte ist nachgerückt. Nur so hat sie es ins Team geschafft. Darüber ist sie nie hinweggekommen. Und alles andere, wie es heißt ...«

»Ist halt so in der Schule!«, platzte Olivia heraus. Sie lachten beide.

»Meine Damen!«, unterbrach Mr Strain sie vom anderen Ende des Labors her. »Bitte konzentriert euch auf das aktuelle Experiment! Wir untersuchen die Verbrennung von organischem Material, nicht euer Privatleben!«

Olivia schnitt eine Grimasse und hob die Hand, um den Bunsenbrenner anzuzünden. Sie hatte einen dunklen Smaragdring am Mittelfinger.

Das eigenartige Gefühl, das Lucy auch vorher schon verspürt hatte, wenn sie Olivia ansah, überrollte sie wie eine Welle. Instinktiv hob sie die Hand an ihren Ausschnitt und tastete nach dem Ring, den sie an der Kette unter ihrem Kleid trug. Sie fand ihn direkt an ihrem

Sienna Mercer

Lucy und das Vampirgeheimnis

Sammelband

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22522-6

cbj

Erscheinungstermin: Dezember 2014

Allerliebste Vampirschwester!

Olivia hofft auf der neuen Schule schnell eine beste Freundin zu finden. Obwohl Lucy ihr komplettes Gegenteil zu sein scheint, freunden sich die Mädchen an und machen eine erstaunliche Entdeckung: sie sind Zwillinge! Da sich Schwestern alles erzählen, erfährt Olivia von Lucys größtem Geheimnis: Sie ist ein Vampir ... und nicht der einzige in der Stadt. Und schon steckt Olivia mittendrin in einem riesigen Vampirschlamassel.

Dieser Sammelband enthält die ersten beiden Bände der Reihe: "Allerliebste Vampirschwester" und "Das Vampirgeheimnis".